

Die Volksstimme  
erschint täglich mit Ausnahmen  
der Tage nach Sonn- und  
Feiertagen.  
Verantwortlicher Redakteur:  
Franz Bethege, Magdeburg.  
Für den Inseratenteil:  
Carl Rankau, Magdeburg.  
Verlag von W. Harvoss:  
Magdeburg-Neustadt.  
Geschäftsst.: Schmiedestraße 5/6  
Druck von E. Arnoldt,  
Magdeburg  
Zermspreck-Anschluß  
Nr. 1567, Amt I.

# Volksstimme

Prämumerando zahlbarer  
Abonnementpreis:  
Bieteljähr. inkl. Bringerlohn  
2 Mk. 25 Pf., monatl. 80 Pf.  
In der Expedition u. den Aus-  
gabestellen 2 Mk., monatl. 70 Pf.  
Bei den Postanstalten 2,50 Mk.  
inkl. Bestellgeld,  
—  
Einzeln Nummern 5 Pf.  
Sonntags-Nummer 10 Pf.  
—  
Zeitungskasse Nr. 7242.  
Inserationsgebühr 15 Pf.

## Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungsbeilagen der Volksstimme: Die Neue Welt (12 Seiten, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote.

No. 69. Magdeburg, Sonnabend, den 21. März 1896. 7. Jahrgang.

### Wegen der vorzeitigen Veröffentlichung des militärischen Gnadenerlasses

durch den Vorwärts stand am Donnerstag eine Verhandlung vor dem Amtsgericht I in Berlin an. Die Anklage lautete auf Diebstahl bzw. Anstiftung zum Diebstahl, Begünstigung, Beihilfe und Fehlerlei; sie richtet sich gegen den 30 Jahre alten Buchbinder Wilhelm Hillert, den 22-jährigen Hausdiener Ernst Tschunert und den 37-jährigen Buchbinder Bruno Zetsche.

Wie erinnertlich, war aus Anlaß der Gedekfeier an die Reichsgründung vor 25 Jahren ein militärischer Gnadenerlass ergangen und vor der Veröffentlichung im Armeeverordnungsblatt im Vorwärts abgedruckt worden. Das Armeeverordnungsblatt wird in der Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler u. Sohn gedruckt. Um die Veröffentlichung rechtzeitig zu bewirken, wurde am Abend des 15. Januar ein hektographischer Abzug des Gnadenerlasses in der Mittler'schen Druckerei abgegeben. Am 16. Januar nachmittags wurde mit dem Druck des Erlasses bezw. der Nr. 3 des Armeeverordnungsblattes begonnen. Auf die Geheimhaltung wurde dabei besondere Sorgfalt verwendet. Die Veröffentlichung im Vorwärts kam deshalb sehr überraschend und veranlaßte die Polizei zu eingehenden Ermittlungen, durch welche schließlich folgendes festgestellt wurde: Der Angeklagte Hillert, welcher in der Mittler'schen Hofbuchdruckerei als Buchbinder angestellt war, erhielt am 16. Januar nachmittags den Auftrag, in den Papiersaal zu gehen und dort unter Aufsicht des Papiermeisters Zeichmann das soeben aus dem Druck gelangte Armeeverordnungsblatt zu falzen. Als der Angeklagte Zetsche dies hörte, soll er den Hillert gebeten haben, ihm ein Exemplar des Armeeverordnungsblattes zu besorgen. Zetsche soll dann mit Hillert weiter verabredet haben, er werde ihm den Angeklagten Tschunert mit dem Auftrag schicken, „eine Liste“ zu holen. Tschunert soll dann ausdrücklich beauftragt worden sein, sich von Hillert ein Exemplar der Nr. 3 des Armeeverordnungsblattes geben zu lassen und es dem Zetsche zu bringen. Er ermahnte ihn gleichzeitig zur größten Vorsicht, damit der Papiermeister Zeichmann nichts merke; zu diesem Zweck sollte er eben sagen, daß er „eine Liste“ haben wolle. Der Auftrag wurde denn auch in der verabredeten Weise ausgeführt. Hillert soll ein Exemplar des Armeeverordnungsblattes unbemerkt zerfrittelt und dem Tschunert übergeben haben. Letzterer überbrachte es dem Zetsche. Dieser soll, wie die Anklage behauptet, sofort in die Redaktion des Vorwärts gelaufen sein und das Blatt dem Redakteur Dr. Braun übergeben haben.

Der kleine Saal des Schöffengerichts war schon lange vor Beginn der Sitzung von Zuhörern dicht gefüllt. Im Auftrage der politischen Polizei wohnte Kriminalkommissarius v. Tausch, im Auftrage des Kriegsministeriums Oberstleutnant Gaede der Verhandlung bei. Die Angeklagten sind, wie der Vorsitzende feststellte, infolge des Vorfalls aus ihren Stellungen entlassen worden, wo die beiden ersten 7-8 Jahre thätig waren. Sie behaupteten, daß sie nicht bei Mittler u. Sohn, sondern in der Buchbinderei von Kämmerer, die ganz selbstständig arbeite, beschäftigt gewesen seien. Den Thatbestand selbst geben sie im allgemeinen zu. Die eingehende Beweisaufnahme bestätigte die polizeilichen Ermittlungen.

Oberstaatsanwalt Dreißer wies zunächst auf die politische Bedeutung der Sache hin. Außer dem Angeklagten seien mitschuldig die Personen, die in gewissermaßen anderer Weise zu solchen Straftaten, gemeinen Diebstählen und Vertrauensbrüchen anreizen und verleiten. Diese Personen verstehen es allerdings, sich in sicherem Versteck zu halten. Es ist allgemein bekannt, daß die sozialdemokratische Parteipresse und hier besonders der Vorwärts ein schimpfliches Gewerbe daraus macht, deraartige durch gemeinen Diebstahl erlangte Aktenstücke zu veröffentlichen oder vorzeitig zu veröffentlichen. Das geschieht in der Absicht, der großen Menge zu zeigen, welche Macht die Sozialdemokratie besitzt. Es muß als moralisch verwerflich gelten, sich mit Dieben einzulassen und von Dieben etwas in Empfang zu nehmen. Die sozialdemokratische Presse hat darüber andere Ansichten, sie nimmt von Dieben ohne jeden Skrupel Gegenstände in Empfang, sie empfängt die Diebe mit offenen Armen. Die sozialdemokratische Presse kann sagen was sie will: die Diebe von Aktenstücken bleiben ihr an den Halshängen. In strafrechtlicher Beziehung könne die Anklage wegen Fehlerlei gegen Zetsche nicht aufrecht erhalten werden, weil das Moment des Vermögensvorsieles wegfällt. Ein Diebstahl liege jedenfalls vor. Es handelt sich um Wegnahme eines an sich ziemlich wertlosen Blattes behalts Uebertragung des Eigentums auf einen Dritten. Da es sich in diesem Falle nicht um die Verfügung einer untergeordneten Behörde, sondern um einen persönlichen Willensakt des Kaisers

handele, so sei eine scharfe Strafe am Plage. Es sei ehelos, wenn die Angeklagten in ihrer Verblendung sich entschließen konnten, gerade ein solches Dokument zum Gegenstand des Diebstahls zu machen. Der Staatsanwalt beantragte gegen Zetsche und Hillert 9 Monate bzw. 6 Monate Gefängnis und je ein Jahr Ehrverlust, gegen Tschunert 4 Monate Gefängnis. Rechtsanwalt Freundenthal beantragte die Freisprechung der Angeklagten. Der Thatbestand eines Diebstahls liege nicht vor. Es handle sich um einen sogenannten Gebrauchsdiebstahl, der nach Reichsgerichtsentcheidung nicht strafbar sei.

Der Gerichtshof kam zu der Ueberzeugung, daß die Angeklagten unter der Hand schon vorher gehört hatten, daß das Armeebblatt den Erlass bringen werde und nun, um dem Vorwärts gefällig zu sein, danach gestrebt hätten, in den Besitz eines Exemplars zu gelangen. Was die rechtliche Seite betrifft, so hält der Gerichtshof dafür, daß alle Thatbestandsmerkmale des Diebstahls gegeben seien, die Angeklagten auch das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit ihres Handelns gehabt haben. Das Urteil lautete gegen Zetsche auf 6 Monate, Hillert 3 Monate, Tschunert einen Monat Gefängnis.

### Politische und volkswirtschaftl. Ueberblick.

Die Petersfreunde entladen ihren Groll über den Verlauf der Reichstagsdebatte auf den Vertreter des Kolonialamts Dr. Kayser. Die Schlesische Zeitung, das Organ der schlesischen Konservativen vom Schlage des Grafen Limburg-Stürum, ergeht sich in scharfen Angriffen auf Dr. Kayser. Obwohl sie zugiebt, daß Peters seine unzureichende Qualifikation zur Ausfüllung autoritativer Stellungen als Vertreter des Deutschen Reichs erwiesen habe, behauptet sie, Dr. Kayser habe den Angeklagten preisgegeben, wo er ihn verteidigen wollte. Er habe neues, bisher unbekannt gewesenes Material gegen den Angeklagten vorgebracht, um sich selbst zu entlasten. Er habe unverantwortlich gesprochen, obwohl er es in der Hand hatte, auf Grund ungenügender Informationen jede Auskunft über die Sache zu verweigern. Er habe allerlei ungereimtes Zeug gesprochen, entschuldigt und beschuldigt, wo er überhaupt nichts auszusagen hatte. Er habe sich weder klar gemacht, zu wem er zu sprechen hatte, noch sei er sich der Pflichten deutlich bewußt gewesen, die er bei dem, was er sagte und verschwieg, gegenüber der ihm unterstellten Beamtenenschaft zu erfüllen hatte. Selten sei von verantwortlicher Stelle so unverantwortlich geredet worden. — Diese Argumentierung der Schlesischen Zeitung sucht im Interesse von Peters den Thatfachen Gewalt anzuthun. Sie zu widerlegen ist unnötig. Aber sie kennzeichnet die Auffassung der Peters-Freunde von Wahrheit und Recht.

### Urges Beklemmungen empfindet der Hannoverische Courier darüber, daß es wieder einmal die Sozialdemokratie war, welche im Reichstage die Kolonialgreuel aufdeckte. Das genannte Blatt schreibt:

Sicher ist es im hohen Grade unerfreulich und politisch bedenklich, daß auf einen Vorstoß von sozialdemokratischer Seite der Reichstag in seiner übergroßen Mehrheit zu einer scharfen Beurteilung und auch der Regierungsvorsteher zu dem Eingeständnis veranlaßt wurde, daß aus jedenfalls nicht einwandfreien Vorlesungen nicht sofort die erforderlichen Konsequenzen gezogen wurden. Aber es ist leider in unserm politischen Leben keine neue Erscheinung, daß es der Sozialdemokratie überlassen wird, auf vorhandene Schäden hinzuweisen, während niemals ohne dies im Parteinteresse auszuberten und die Schöpfung ihrer eigenen politischen Bedeutung in den Augen großer Kreise zu erhöhen.

Noch viel unerfreulicher und politisch bedenklicher wird es dem Hannoverischen Courier natürlich sein, wenn er einmal darüber nachdenkt, daß es die Sozialdemokratie und allein die Sozialdemokratie ist, welche die idealen Güter der Menschheit verteidigt, welche Völkerfrieden, Freiheit und Fortschritt predigt und jedes Unrecht erbarungslos bekämpft. Ohne die Sozialdemokratie würden die vorerhandenen Schäden überhaupt nicht aufgedeckt. Die bürgerlichen Parteien haben kein Interesse daran, den Sumpf aufzudecken, den die von ihnen verteidigte Weltordnung verschuldet hat. Sie würden ja ihr eigenes Verdammungsurteil sprechen.

Zur Geschäftslage der Zuckerfabriken ist dem Abg. Richter in der Zuckersteuerkommission auf Verlangen auch noch eine Mitteilung gemacht worden über diejenigen Ermittlungen, die das Reichsfinanzamt in betref der Geschäftsergebnisse der Zuckerfabriken für das Betriebsjahr 1895/94 angestellt hat. Bekanntlich hatte der Schatzsekretär im Plenum des Reichstages nur Mitteilungen gemacht über das besonders ungünstige Jahr 1894/95, nicht aber über irgend ein vorhergehendes Jahr. Die Ermittlungen des Reichsfinanzamtes für 1893/94 beziehen sich auf 226 Fabriken und zwar nur auf solche, die im Besitze von Aktien- oder anderen Gesellschaften sich befinden. Es sind in diese Zahl auch einbezogen Raffinerien und Melasse-Entzuckerungsanstalten. Von den 226 Fabriken,

von denen 163 in Preußen, 32 in Braunschweig, 8 in Anhalt und 23 in den übrigen Bundesstaaten gelegen sind, haben 1893/94 nur 17 mit Unterbilanz gearbeitet, nämlich 13 in Preußen, 3 in Anhalt und 1 in den anderen Bundesstaaten. Kein anderer Erwerbszweig dürfte sich rühmen, für das Jahr 1893/94 so günstige Ergebnisse erzielt zu haben, daß nur 7 1/2 Prozent der Betriebe eine Unterbilanz aufweisen.

**Zwei Goldgruben.** Bei der Aktiengesellschaft Ludwig Böwe u. Co., in Berlin weist der Geschäftsab-schluß für 1895 einen Gewinn von 2 955 284 Mark auf (gegen 2 643 000 Mark in 1894), wovon nach dem Vorschlage der Direktion 974 610 Mark (gegen 1 309 000 i. V.) zu Abschreibungen verwendet, 100 000 Mark (gegen 171 000) dem Spezialreservefonds und 50 000 Mark (wie 1894) der Ludwig Böwe-Stiftung überwiesen werden sollen. Aus dem verbleibenden Reingewinn soll eine Dividende von 20 Prozent wie für 1894 verteilt werden. In 5 Jahren haben die Herren Dividendenschlucker also ihr ganzes eingelegtes Kapital ersetzt und können mit dem neugewonnenen „Entbehrungslohn“ neue Tausende fleißiger Arbeiter in das Joch der kapitalistischen Ausbeutung zwingen. — Der Aufsichtsrat der deutschen Metallpatronenfabrik in Durlach hat beschlossen, der Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 25 Prozent für 1895 vorzuschlagen, nachdem die Abschreibungen so hoch bemessen werden, daß die Kosten der im Vorjahre nötigen Neuetrichtungen dadurch gedeckt erscheinen. Der gesetzliche und der Spezialreservefonds sollen durch Zuweisung von 381 000 Mark bzw. 350 000 Mark auf je 600 000 Mark erhöht werden. Das Unternehmen gehört wie das obige zum Pulverring, bei welchem vornehmlich das württembergische Großkapital beteiligt ist. Man sieht, die Fabrikation von Mordwaffen und Munition, die vorwiegend der Staat braucht, ist ein sehr rentables Geschäft und es ist angebracht, solcher Profite wohl begreiflich, warum die „deutschen nationalen“ Parteigänger so sehr für die Stärkung von Heer und Marine eintreten.

Die **Volksrundschau** ist aus den Händen der Liquidatoren in den Besitz des Deutschen Druck- und Verlagshauses, des Eigentümers der Deutschen Warte übergegangen, mit welcher die Volksrundschau verschmolzen wird. Dieselbe Gesellschaft hat zum 1. Januar d. J. auch das Berliner Intelligenzblatt in ihren Besitz gebracht, sodaß dies fast älteste Blatt Berlins zu erscheinen aufgehört hat. Auch im Journalismus saugt das Großkapital den Kleinbetrieb auf.

In dem widerwärtigen Kampfe gegen die **Civilehe** stellt auch Mecklenburg seinen Mann, der im frommen Reichsboten unheimlich schreit: „Hier in Mecklenburg auf dem Lande giebt es schlechterdings keine Seele, die nicht die Abschaffung des ganzen Eivilstandsamtes glühend herbeisehnt. So lange nun daselbe bestanden hat, wiederholt sich von Jahr zu Jahr bei jeder Gelegenheit die ingrimmige Frage: Wo zu? Wo zu diese Kosten, diese Kaufereien und Placereien, diese wahrhaft brutale Behandlung einer ganzen Bevölkerung zu Gunsten einiger mit Gott zerfallener Subjekte?“ Wir haben lange nicht so gelacht.

### Das Zehnmillionen-Märchen.

Man sollte kaum glauben, wie lange sich die Verteilungen, welche die bürgerlichen Goldschreiber über die Sozialdemokratie verbreiten müssen, zuweilen auf den Beinen halten. Von den 1893er Wahlen her ist noch die nationalliberale Geschichte erinnerlich, daß zwei Millionen deutscher Arbeiter für die Zwecke der Sozialdemokratie jährlich zehn Millionen Mark aufbringen. Es braucht wohl kaum erwähnt zu werden, daß dieser, der Wirklichkeit bekanntlich nicht ganz nahekommende Betrag nicht genannt wurde, um dem Opfermut der deutschen Proletariat ein ehrendes Zeugnis auszustellen, sondern um die „praffenden Führer“ bei der Wählererschaft zu verdächtigen, ein Versuch, der allerdings zu dumm war, als daß ein deutscher Arbeiter darauf hineingefallen wäre. Gewöhnlich sterben solche Märchen eines sanften Todes, nachdem das letzte Kreisblatt in Postenformel sie dem staunenden Gendarman und dem Dutzschulzen vorgelegt hat. Anders scheint es jedoch bei dem Zehnmillionen-Märchen zu sein. Wir lachten nicht wenig, als wir es dieser Tage in der neuesten Nummer des Konfektionär, jenes berückichtigten Berliner Reklame-Organs, plötzlich wiederfanden. Der durch die Gestasarmut unserer Gegner bedingte Mangel an Verteilungsmaterial läßt es nicht unwahrscheinlich erscheinen, daß die Geschichte nunmehr von Berlin aus zum zweiten Male durch die staatsbehaltende P. P. Deutschlants wandern.

### Italien.

In der italienischen Deputiertenkammer brachten die Verhandlungen bisher keine Klärung der Parteiverhältnisse. Der Radikale Bovio und der Konservative Prinetti



Ich war schon einmal in der Lage, mich über seine spitzigen Bemerkungen zu beschweren. (Geheimer) Ich bin kein Kenner, denn das, was ich vorgetragen, habe ich von aktiven Offizieren, die es ernst mit dem Wohl der Armee meinen. Die Hauptsache ist die: Nimmt in der Regel der Offizier seinen Abschied dann, wenn er sich für eine höhere Stellung nicht qualifiziert? Man sollte das Recht offen einführen, aber nicht einen Umweg machen, indem man die Offiziere durch ärztliche Atteste für selbstunfähig erklärt. Für die Armee von 1870 galt noch nicht das System der Verjüngung, welches gegenwärtig durchgeführt wird. Der Hinweis auf die Erbvererbung paßt nicht, weil man nicht die Altersverhältnisse der Beamten bei der Pensionierung berücksichtigen hat. Es gibt viele Unteroffiziere, die intelligenter sind als die Offiziere, die man jetzt abstoßen muß.

Generallieutenant v. Spitz: Der Redner irrt sich, wenn er sagt, daß die Armee ihre Siege 1870/71 ohne das von ihm angegriffene System erfochten hat. Die Siege von 1866 und 1870/71 waren nur möglich, weil kurz vorher eine ganz bedeutende Verjüngung der Armee eingetreten war.

Damit schließt die Diskussion; die Resolution Kugl wird gegen die Stimmen der beiden freikämpfigen Parteien, Deutschen Volkspartei und Sozialdemokraten abgelehnt.

Der Etat des Pensionierungsfonds wird bewilligt, ebenso beibehalten der Etat des Reichsfiskus.

Beim Etat der Reichskasse weist Abg. Singer darauf hin, daß im vorigen Jahre die Konvertierung angeregt sei; die verbündeten Regierungen haben sich damals freie Hand vorbehalten, aber bis jetzt die günstige Lage des Geldmarktes nicht benutzt, trotzdem es sich um eine Einsparnis von 8 1/2 Millionen Mark handelt. Man führt die armen Witwen und Waisen, die Stiftungen, ja überhaupt den ganzen Mittelstand an, der durch die Konvertierung geschädigt würde. Der Mittelstand hat wohl andere Sorgen, als die Anlage von Kapitalien in Staatspapieren. Die Zinsen werden gezahlt aus den Steuern der breiten Massen des Volkes, die Armen bezahlen die Zinsen für die Reichen. Wenn die Einzelstaaten die Konvertierung ebenfalls vornehmen, so werden keine erheblichen Ersparnisse erzielt werden. Ich will hoffen, daß die Regierung sich nach dieser Anregung nicht mehr ablehnend verhalten wird.

Abg. Meyer-Danzig (Rp) spricht sich ebenfalls für die Konvertierung aus und stellt einen dahingehenden Antrag in Aussicht für die dritte Lesung.

Staatssekretär Graf v. Posadowsky erwidert, daß der Schwerpunkt der Konvertierung bei den Einzelstaaten liege, da die Konvertierung der Reichsschulden auch die der Einzelstaaten nach sich ziehen werde. Die Konvertierung könne nur durch ein Gesetz erfolgen, vorläufig aber würde der Bundesrat einem solchen Gesetz noch nicht zustimmen können, denn alle Bundesstaaten, die ihre eigenen Papiere noch nicht konvertiert hätten, würden dagegen sein.

Hierauf verläßt sich das Haus auf Freitag 1 Uhr. (Recht des Staats, Staats- und Anleihegesetz.) Schluß 6 Uhr.

Neuere Nachrichten.

Berlin. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung meldet: Begehrte Feststellung und Ermittlung der gegen Dr. Peters in der Reichstags-Sitzung vom 13. d. M. erhobenen Beschuldigungen hat der Reichskanzler eine Untersuchung eingeleitet und den Legationsrat v. Schwarzkoppen zum Untersuchungsbeamten ernannt. Die Untersuchung wird sich auf die Vernehmung der Zeugen erstrecken, die sich in Österreich befinden. Die Wähler haben ihre Forderungen in 31 Geschäften, wo zusammen etwa 120 Gehilfen beschäftigt werden, durchgesetzt. Etwa 100 Gehilfen stehen im Streik. Die Unterhaltung beträgt für Ledige

8 Mark, Verheiratete 12 Mark bis zum Höchstbetrage von 15 Mark, je nach der Zahl der Kinder. — Die Pianofortarbeiter der Rheinischen Fabrik hier selbst haben durch die Einmütigkeit ihres Vorgehens nicht nur die Lohnreduktion vereitelt, die die Ursache ihres Ausstandes war, sondern auch noch eine Verkürzung der Arbeitszeit erzwungen. Der Streik hat nur zwei Tage gedauert.

Burg. Die Tischler haben einmütig wegen Nichtanerkennung des Lohnstarifs die Arbeit zum 1. April gekündigt. Die Burger Kollegen appellieren an das Solidaritätsgefühl der Magdeburger Tischler. Näherer Bericht am Montag im Luisenpark.

Feuerbach in Wittenberg. Die Arbeiter der Rieseischen Maschinenfabrik sind in den Streik getreten. Der Lohn dabei betrug für erwachsene Arbeiter 22-27 Pfg. pro Stunde, und in der Fabrikordnung war für jede Bagatelle ein unverhältnismäßig hoher Straf abzug festgesetzt.

Hamburg-Hammerbrook. In der Korrensabrik von Nühlig haben 11 Portarbeiter und eine Arbeiterin die Arbeit niedergelegt.

Kassel. Die hiesigen Maurer beschloßen, den Unternehmern einen Lohnstarif vorlegen zu lassen, worin 40 Pfg. Stundenlohn und Abschaffung verschiedener Uebelstände gefordert wird.

Markranstädt. Gelbziehern, Schlossern und Drehern zur Beachtung, daß in der Fabrik von Brandt & Baranski, hier selbst, Differenzen ausgebrochen sind.

Brüssel. Alle Zechen des rechten Maas-ufers im Beden Beratung feiern. 3000 Bergarbeiter sind anwesend. Ein Ausstand der linksufrigen Zechen wird befürchtet.

Rom. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, hat die Wahlprüfungskommission beschloßen, der Kammer die Annullierung der Wahlen De Felice's, Bosco's und Barbato's vorzuschlagen.

New-York. Nach einem Telegramm aus Havana wird der Schaden aus dem Auslande in Kuba im ersten Jahre auf 134 Millionen Dollars geschätzt.

Vereine, Versammlungen, Vergnügungen etc.

Eine stark besuchte Versammlung aller in der Metallindustrie beschäftigten Personen tagte am Montag im Saale des „Bürgerhaus“ in Budau. Es wurde von dem Referenten, Hugo Gärtner, die Lage der Metallarbeiter am Orte besprochen unter Berücksichtigung der Arbeitsverhältnisse einzelner Fabriken, darunter Garret Smith u. Co., Lange u. Nicolau und Maschinenfabrik Budau. Die Vorkommnisse dabei sind den Lesern der Volksstimme bekannt, sie hat eingehend hierüber berichtet. Die anwesenden Meister und Beamten haben aus den trefflichen Ausführungen des Referenten entnehmen können, wie unachön es ist, sich völlig auf Seite der Unternehmer zu stellen und die Interessen der Arbeiter völlig unbeachtet zu lassen. Wie viele der Meister sind aus dem Arbeiterstande herausgegangen, wie viele heutigen Arbeitstakte aus gutem Glauben, sich ein weiches Bett in der Fabrik zu verschaffen; wie viele Meister sind aber trotz ihres devoten Verhaltens nach oben und brutalen Auftretens nach unten auf das Streifenpflaster gesetzt worden, nachdem sie sich nicht mehr willig dem Unternehmertum zeigten. Auf alle diese Argumente ging Redner

ein und besprach eingehend die Lage der Metallarbeiter und deren Verhandlung. Die Maßregelungen alter bewährter Arbeiter, die für ihre Mitmenschen gelebt und gekämpft, gefiel Redner scharf und kam zu dem Schlusse, daß die Arbeiter sich dem Unternehmertum gegenüber zu organisieren haben. Gärtner's Ausführungen fanden lebhafteste Unterstützung durch Genosse Lanau. Auch er konnte gleich dem Referenten aus eigener Erfahrung die Lage und die Kämpfe der Metallarbeiter schildern. Nicht wirkungslos blieben die Ausführungen. Dem Verbande traten eine große Anzahl Metallarbeiter bei in dem festen Vertrauen, daß eine starke Organisation der beste Schutzwall ist für Uebergriffe einzelner und Maßregelung und Unterdrückung der Arbeiter. (A. B.) Holzarbeiter! Die Kollegen von Magdeburg und Umgegend werden auf die am Montag, den 23. d. M., abends punkt 8 Uhr im Luisenpark tagende öffentliche Holzarbeiter-Versammlung aufmerksam gemacht. Ueberall im Lande regen sich die Kollegen zur Erzielung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen und überall mit Erfolg. Die Verkürzung der Arbeitszeit auf 52 Stunden in Berlin, die 9 1/2 stündige Arbeitszeit in Burg sogar ohne Streik, ebenso Erfolg in Jülich u. a. m. Wollt Ihr da ruhig zusehen in Magdeburg, wie es sich überall unter den Kollegen regt? Nein, dies darf nicht mehr so weiter gehen. Auch wir sind hier nicht auf Rosen gebettet, und lange Arbeitszeit und erbärmliche Löhne sind an der Tagesordnung. Unsere Parole sei: Mann für Mann nach dem Luisenpark am Montag abend. Die Versammlung muß um 11 Uhr wieder geschlossen werden, und ist es Pflicht, früh genug zu erscheinen.

Holzarbeiter-Verband, Filiale Neustadt. Sonnabend, den 21. d. Mts. Versammlung im „Weißen Hirsche“. Genosse Otto Bohm referiert über die allgemeine Bewegung in den Arbeiterkreisen und die wirtschaftlichen Verhältnisse.

Sonnabend, 21. März: Bereinigung der Deutschen Schmiede (Filiale Magdeburg). Abends 8 1/2 Uhr Mitglieder-Versammlung in der Central-Herberge, Kl. Klosterstraße 15/16.

Verband Deutscher Zimmerleute. Jahrlabend abends 8 Uhr bei Müller, Tischlerstraße (Herberge).

Deutscher Holzarbeiter-Verband (Filiale Magdeburg). Versammlung abends 8 Uhr im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke.

Deutscher Holzarbeiter-Verband (Filiale Wilhelmstraße). Mitglieder-Versammlung abends 8 Uhr in „Luisenpark“.

Zur Beachtung! In der letzten Dultung der Parteibeiträge ist ein Betrag von 75 Mk. von einem Neuzüchter Genossen durch ein Versehen in der Druckeret nicht ausgeführt. Bei der nächsten Dultung wird der Betrag mit angegeben. Der Vertrauensmann.

Briefkasten. M. Es ist unbekannt, woher die Firma Ferdinand Krüger, Alte Markt 14, der Wiener Konkurrenz-Bazar, die Firma Krißmann, Johannisberg 9, sowie Fr. Abel, Johannisberg 4, ihre Waren beziehen. Vielleicht sind Kunden dieser Firmen in der Lage, uns hierüber näheren Aufschluß zu geben. — W. K., Metallarbeiter, Neustadt. Wir haben für Ihren Brief Straßporto zahlen müssen. — O. H., Burg. Ihr Brief kostet uns 20 Pfg. Straßporto. — C. J. 1. Der Lohn darf nicht verweigert werden, wie andererseits die Arbeit fertiggestellt werden muß. 2. Wenn keine Kündigung berechtigt, tritt Kündigung ein. 3. Rufen Sie das Gewerbegericht an. — W. P. Wenden Sie sich an Herrn Dr. Dietrich, Schrotborststraße 1a.

Eingegangen: Versammlungsbericht der Stenarbeiter; Volksversammlung im „Weißen Hirsche“; Metallarbeiter Neustadt; Holzarbeiter Burg; Metallarbeiter Filiale Budau; Tischler-Zinnungs-Krankenkasse; Seiler, Fiedorf.

# Buckau K. Schlessinger Buckau.

Kaufhaus eleganter Herren- und Knaben-Bekleidung.

## Spezialität: Anfertigung nach Mass.

Jackett-Anzüge nach Mass . . . Mark 30.00 an. Sommer-Paletots nach Mass . . . Mark 30.00 an.  
Rock-Anzüge nach Mass . . . Mark 36.00 an. Beinkleider nach Mass . . . Mark 10.00 an.

Garantie für tadellosen Sitz.

Kein Magdeburger Geschäft bietet derartige Auswahl.

Kein Magdeburger Geschäft bietet derartige Auswahl.

## Konfirmanden-Anzüge

empfehlen in reichhaltiger Auswahl von 9.50, 12.00, 15.00, 18.00, 21.00, 25.00 bis 30.00 Mk.

## Deutsche Herren-Moden

149 Breitweg 149, gegenüber dem Alten Markt.

Verkauf zu sehr billigen, festen Preisen.

Anfertigung nach Maß unter Garantie für guten Sitz.

Freireligiöses Familienblatt. Erscheint alle 14 Tage. Preis 50 Pfg. vierteljährlich. Alt-Leder zum Besohlen offeriert P. Duderstadt, Luisenstraße 1. Ein biel Pfeiler Spiegel, Kurische, Ausziehbüchlein billig zu verk. Sternstr. 10, Hof, part.

## Achtung!

Von jetzt ab werden bei mir für entnommene Waren von 5 Pfg. ab Marken verabfolgt. Dieselben werden zwischen Weisnachten und Neujahr mit 5 Prozent vom Umsatz eingelöst, auf Verlangen auch früher. Meine bekannt billigen Preise bei anerkannt guter Ware werden beibehalten, so daß jeder Käufer seinen Bedarf an Nahrungsmitteln bei mir billiger beziehen kann, als in jedem Konsumverein.  
A. Kirscht, Fernerleben.

## Sehr billig! Sudenburg. Sehr billig!

### Fleischwaren.

- Thüringer Rotwurst II . . . das Pfd. 35 Pfg.
- Rotwurst, allerbeste Braunschweiger oder Gothaer . . . 50 "
- ff. Leberwurst, Braunschweig . . . 50 "
- Bratwurst, Thüringer . . . 60 "
- Bratwurst, Braunschweiger . . . 70 "
- Bratwurst mit Knoblauch . . . 60 "
- Schlackwurst, grob gehackt . . . 80 "
- Speck, fett und geräuchert . . . 50 "
- Hinterschinken, im ganzen im Ausschnitt . . . 100 "
- Flomen, ganz frisch . . . 55 "
- Schmalz, sehr schön weiss . . . 40 "

### Eier.

Große frische, die Mandel 70 Pf., kleine Eier die Mandel 60 Pf. Altmärker Landeier 85 Pf.

### Butter

gerantert reine Naturbutter, von keiner Konkurrenz an Billigkeit und Güte übertroffen.

M. Lehnhardt, Sudenburg, Breiteweg 113.

### P. T.

Dem geehrten Publikum von Magdeburg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich am 25. d. M. am hiesigen Plage

Breiteweg 37, I. Etage, vis-à-vis der Ulrichsstrasse

## Herren- u. Knaben-Garderoben-Geschäft

sowohl für fertige Garderoben, als auch für solche nach Maß eröffnen werde.

Der Bezug meiner Waren aus ersten Fabrikanlagen und genügende Fachkenntnisse setzen mich in den Stand, das Beste und Preiswerteste in den neuesten Moden zu liefern und bitte ich bei Bedarf um geneigten Zuspruch.

## Adolf Lewin

Breiteweg 37.

# Rich. Neumann Buckau.

## Zur Konfirmation

empfehle  
für Mädchen:

- Konfirmanten-Taschentücher** mit Spitze befecht, 15, 30, 45, 60, 75 g.
- Schwarze Glaceehandschuhe**, 2-fädig 1.25, 3-fädig 1.80, weiße 1.50.
- Konfirmanten-Korsetts** aus bestem Drell, Stück 90, 120, 150, 175, 200.
- Weisse Unterröcke** mit Stickerei, Stück 80, 100, 150, 190, 200, 250, 300, 350, 4.00.
- Anstandsrocke** in Halbtuch, 2 25, 3 00, 3 50, 4 00, 4 25.
- Hemden** aus bestem Hemdentuch gearbeitet, mit Stickerei 2.00, billigere von 75 g an.
- Weisse Unterbeinkleider** mit Spitze 1.20, mit Stickerei 1.60, 1.75, 1.90, 2.25.
- Weiss Chiffon** zu Unterröcken, waschichte prima Ware, Meter 42, 45, 48, 54 g.
- Weisse Stickereien** zu Unterröcken in unbegrenzter Auswahl.
- Schwarzseide Atlas-, Rips- u. Moireebänder** zu Kleider- und Haarschleifen, Meter von 10 bis 84 g.
- Damenmanschetten**, Paar 40 g, **Damenkragen**, fein. 20 g.
- Matte und Perlpassen** in wundervollen Ausführungen, Stück 65 bis 4.00.
- Schwarze Spitzen** in Breiten von 5 bis 50 cm. in großartiger Auswahl.

## Konfirmations-Artikel für Knaben:

- Schwarze Glaceehandschuhe**, Paar 90, in Jörn 25, 35, 45 g.
- Chemisets** mit und ohne Stragen 40 g.
- Einzelne Steh- oder Klappkragen** 25 g, Stehkragen mit Eden 40 g.
- Schlipse**, Stück 25 g. **Gurt- und Gummihosenträger** 35, 50, 65, 75 g.

Ferner:

**Geschmackvolle Neuheiten in Gardinen, Rouleaukanten, Tisch- u. Kommodendecken.**

Sanfte und reellste Bedienung.

### Billig und schlecht

ist die Mehrzahl jener Käufer-Schichten, die unter hochfliegenden Namen im geschäftlichen oder gewerblichen Verkehr in den Handel kommen und deshalb auf ihre Verantwortung vom Publikum nicht gewirkt werden können. — Von Kaufmännern der Billigkeit auf das Bedeuten als bestes Mittel. Dieses Publikum glaubt sich behauptet vor allen anderen, in Kaufmanns-Verhalten. Dieses Publikum glaubt sich behauptet vor allen anderen, in Kaufmanns-Verhalten. Dieses Publikum glaubt sich behauptet vor allen anderen, in Kaufmanns-Verhalten.

## H. Dobrindt

Gen.-Gesch.: **Jakobsstraße Nr. 11**  
Zweig-Gesch.: **Sternstraße Nr. 1**

Wäsche, Kleider, Hemden, Unterwäsche, Strickwaren, etc.

### Der billigste Möbel-Verkauf

befindet sich nur  
**Bärpl. 4, Ecke Regierungsstr.**  
Echt nachh. Tischsetzler 48 Mark, dito  
Bettstuhl mit Plaster oder Säulenform:  
43 Mark, Stühle mit Rohrsitz 3 Mark  
Küchenschranke 20 Mark, Sofa, Anrichten  
Bettstellen mit oder ohne Matratzen, Tische,  
Pfeilerschänke mit allen Arten Spiegel  
zu enorm billigen Preisen und nur gute  
Waren werden hier zu billigsten verkauft  
**nur allein Bärplatz 4,**  
**Ecke der Regierungsstraße.**

**Neu! Patent-Zithern** (neu verbessert)  
nach d. vormal. Schule = ohne Lehrern  
u. ohne Notenkenntnisse = erlernen  
Größe 56x36 cm. 22 Saiten, hochfein  
u. haltbar gearbeitet, mit wundervoll.  
voll. (Prachtinstrument.) Preis nur  
Mk. 6.— mit Saiten und allem Zubehör  
Umtausch gestattet. Versandt sofort wird  
beigestellt. **O. C. F. Miether.**  
Jannov. Harmonika- u. Musikinstr.-Fabrik!  
in Hannover II, Steinhilberstraße 19.  
NB. Allen werten Bestellern gebe noch  
1 H. Musikinstr. umsonst nur damit  
sie sich von der Güte u. Preiswürdigkeit  
meiner Fabrikate überzeugen sollen. D. D.

### Billiger als jede Konkurrenz!!

**Bettfedern, Daunen.**  
Fertige neue Betten.  
Gelegenheitskauf zum Einkauf von  
Ausstattungen.

Empfehle einen großen Vorrat sechs ein-  
getroffener hochf. böhm. Bettfedern  
und verkaufe, so lange der Vorrat reicht,  
jedes Pfund 30 Pfennig billiger als jede  
Konkurrenz. 316  
Größtes Lager fertiger Betten.  
Julets. Betttücher, Schlafdecken, Strohläden  
Bettstellen mit Matratzen von 9 Mark an  
Nur 1 Buttergasse 1, Eckladen.

### Prager Bettfedernhaus E. Jackier.

Am 1. April eröffne

ich ein  
**Buchbinder-, Papier- und  
Galanteriewarengeschäft  
Sudenburg**  
Br. Weg 54, neb. d. Pferdebahndepot.  
264 **L. Becker.**

### Für Brantleute!

Billigste Bezugsquelle  
für  
**Möbel, Spiegel und  
Polsterwaren.**  
**A. Schiele**  
Jakobsstraße 2. 312

## Robert Klein's

**Möbel-, Spiegel- und  
Polsterwaren-Lager**

verkauf sämtliche Möbel unter Garantie

zu billigen Preisen.

362 **Magdeburg-Sudau**  
**Schönebeckerstr. 33.**  
Möbel, Spiegel und Polster-  
waren verkauft zu billigsten Preisen  
G. Vahle, Fehndorferweg 5. Gleich  
seitig empfiehlt ich mich zur Ausführung  
sämtlicher Reparaturarbeiten. Bei Bestellung  
fertige reell gearbeitete Möbeln von  
20 Mark an. Bestellen im Voraus  
von 30 Mark an 354

## Meine Liebste

Möbel, Spiegel und Polster-  
waren verkauft zu billigsten Preisen  
G. Vahle, Fehndorferweg 5. Gleich  
seitig empfiehlt ich mich zur Ausführung  
sämtlicher Reparaturarbeiten. Bei Bestellung  
fertige reell gearbeitete Möbeln von  
20 Mark an. Bestellen im Voraus  
von 30 Mark an 354

## Franz Neuland

**Bau- und Möbel-Eisbleier**  
Magdeburg-Sudenburg  
Helmstedterstraße 4  
allein für alle Eisenarbeiten  
nach neuesten Methoden bei billigen und  
raschen Lieferungen.  
Grosses Sarglager.

### Schuhwaren

allein für alle Eisenarbeiten

Neustadt, Schmidtstr. 44.

### Tücht. Zwicker u. Auspucker

Mechanische Schuhfabrik

# Arbeiter!

Wenn Ihr gut und billig kaufen wollt, dann kauft im  
**Strassburger Hutbazar**

134 Breitweg, Ecke Dreieckstraße, 134.



**Konfirmantenhüte 1.50 u. 2 Mk.**  
**Jeder Herren-Filzhut 2.80 Mk.**  
**Koden- u. Knabenhüte 1.50 Mk.**  
**Cylinderhüte von 2.80 Mk. an.**  
**Herren- u. Knabenmützen v. 50 Pf. an.**  
**Schirme für Damen u. Herren 2-6 Mk.**

## Roeder & Drabandt

Magdeburg

**Lederhandlung** **Zurichterei** **Schafffabrik**  
Himmelreichstraße 23 **Jakobsstraße 25**  
B., **Schönebeckerstraße 48**  
erbitten bei Bedarf Ihren werten Besuch. 1910

## Waren und Möbel

auf Teilzahlung.

### A. Friedländer

ältestes und größtes Kredit-Geschäft am Platz  
**nur Breitweg 118**  
(im Hause der Cracauer Bierhalle).

### Hentis'

**Restauration zur Bürgerhalle, Moldenstraße 26.**  
Heute Sonnabend und morgen Sonntag:  
**Grosses Bockbier-Fest**  
verbunden mit großer musikalischer Unterhaltung.  
Ergebenst ladet ein **O. Hentis.**

## Otto Weber's Restauration,

Alte Neustadt, Planetenstr. 6.  
Heute Sonnabend und morgen Sonntag  
**Großes Bockbier-Fest,**  
wozu ergebenst einladet **Otto Weber.**



**Bürgerhaus**  
Stephansbrücke 38.  
Sonnabend und Sonntag:  
**Grosses**

## Bockbierfest verbunden mit Schlachtfest

mit musikalischer Unterhaltung. Ergebenst ladet ein Ed. Stemme.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.  
Sonnabend und Sonntag  
**frische Wurst.**  
W. Wiechmann  
Neuhaldenslebenstraße 18.

**Wurstverkauf in Wilhelmstadt**  
Zum Haus des Scheunenscheins Koch,  
Linnestraße Nr. 20, verkaufe ich vor-  
zugsweise:  
ff. Rotwurst . . . . . 50 g.  
ff. Sülze . . . . . 50  
ff. Leberwurst . . . . . 75  
ff. Bratwurst . . . . . 75  
ff. Salami . . . . . 75  
ff. Schiackwurst . . . . . 75  
ff. Br. Mettwurst . . . . . 75  
ff. geh. Rindfleisch . . . . . 75  
ff. Bratwurstfleisch . . . . . 75  
Für Bestellungen belieben  
Frank und das sämtliche Wurst-  
waren und besten Fleischwaren von  
Eckardt zu bestellen. 195

**K. Seemann, Fleischermeister.**  
Eckardtstr. 51. 189

**Homöopathie!**  
Reine überaus großartigen u. sensationellen  
Kuren gegen alle Krankheiten des  
von mir angewandten Methode.  
Selbst die vererbten Krankheiten sind  
bei dieser Methode schon nach kurzer  
Zeit geheilt.

**Visser, homöopath. Prakt.**  
Magdeburg, Jakobstraße 3.  
Hierzu eine Beilage.  
**A. Lau, Schmeichelmüller.**

## Zur Buchdruckerbewegung.

Das Einigungsamt des Leipziger Gewerbegerichts erließ unterm 14. März folgende Bekanntmachung: I. Die organisierte Prinzipalschaft und die organisierte Gehilfenchaft der Buchdrucker Deutschlands hat den Beschluß gefaßt, eine Revision des Deutschen Buchdruckertarifs durch einen aus Vertretern der Buchdruckereibesitzer und der Buchdruckergehilfen Deutschlands in gleicher Anzahl bestehenden Tarifausschuß vorzunehmen, und hat das unterzeichnete Einigungsamt ersucht, an die Buchdruckergehilfen Deutschlands die Aufforderung zur Wahl ergehen zu lassen. In dem das unterzeichnete Einigungsamt diesem Ersuchen nachkommt, richtet es an sämtliche Buchdruckergehilfen Deutschlands das Ersuchen, spätestens bis zum 25. März 1896 die Wahl von 9 Bevollmächtigten zu den Verhandlungen des Tarifausschusses und von 9 Stellvertretern vorzunehmen. Bezüglich der Wahl der Gehilfenvertreter gelten folgende Grundsätze: 1. Die Wählerschaft wird in neun Wahlkreise eingeteilt, die mit den neun Kreisen der Deutschen Buchdrucker-Vereinsgenossenschaft zusammenfallen. Für jeden Wahlkreis ist ein Bevollmächtigter der Gehilfen und ein Stellvertreter in den Tarifausschuß zu wählen. 2. Die Wahl ist unmittelbar und geheim. Wählbar und wahlberechtigt sind alle in Deutschland aufhältlichen Sezer und Drucker. 3. Die Stimmzettel müssen außer der Angabe des Namens des Wohnortes des zu wählenden Bevollmächtigten, sowie dessen Stellvertreters, die Bezeichnung des Ortes und der Druckerei enthalten, bei welchen der betreffende Wähler beschäftigt ist. 4. Diejenigen Buchdrucker, welche zur Zeit der Wahl nicht Stellung sind, werden dadurch ihres Wahlrechts nicht verlustig, doch haben sie auf dem Stimmzettel an Stelle der Firma den Vermerk „beschäftigungslos“ anzubringen. 5. Wahlzettel, bei denen die Firma nicht ausgefüllt ist, oder die den Vermerk „beschäftigungslos“ nicht tragen, sind ungültig. 6. Mit Vordruck versehene Formulare zu den Wahlzetteln wird das Einigungsamt in der erforderlichen Anzahl an sämtliche Buchdrucker in Deutschlands bis zum 20. März 1896 zur Absendung bringen. Die Gehilfen werden ersucht, sich die Stimmzettel von ihren Prinzipalen auszuhändigen zu lassen und für jede Druckerei einen Vertrauensmann mit der Kontrolle darüber zu beauftragen, daß nur wirklich Wahlberechtigte die Wahl ausüben. 7. Beschäftigungslosen oder solchen Gehilfen, die einen Stimmzettel nicht haben erlangen können, werden solche auf Verlangen von dem Gewerbegericht Leipzig zugesendet. 8. Die ausgefüllten Stimmzettel sind bei dem unterzeichneten Einigungsamt bis zum 25. März 1896 einzureichen. Nur diejenigen Stimmzettel werden berücksichtigt, die an diesem Tage vor abends 8 Uhr bei dem Einigungsamt eingegangen sind. 9. Für die Wahl entscheidet absolute Stimmenmehrheit aller in einem Wahlkreis abgegebenen Stimmen. Bei Stimmgleichheit entscheidet das von dem Vorsitzenden des Gewerbegerichtes Leipzig zu ziehende Los. 10. Im Bedarfsfälle werden die Bestimmungen des Reichstags-Wahlrechts entsprechend angewendet. II. Die zwecks der Tarifrevision zu stellenden Anträge sind spätestens am 8. April 1896, abends

8 Uhr, bei dem unterzeichneten Einigungsamt einzureichen. III. Der Tarifausschuß tritt am 15. April 1896 zur Beratung über den Tarif in Leipzig zusammen. —

## Uebertretung des Vereinsgesetzes.

Ende vorigen Jahres wurde der Genosse Schriftsetzer Robert Pistorius vom Neustädter Schöffengericht wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes mit 3 Wochen Haft bestraft, wogegen er Berufung einlegte. Der Verurteilung lag folgender Thatbestand zu Grunde: Der Angeklagte war in den letzten Jahren, bis zur Auflösung im August 1895, Vorsitzender des Allgemeinen Arbeitervereins für Magdeburg und ließ in der Volksstimme Berichte und Inserate über die Thätigkeit des Vereins erscheinen. Der Verein verfolgte großenteils den idealen Zweck, seine Mitglieder zu bilden. Zur Erreichung desselben fanden Schulabende statt, für die Neue Neustadt bei Grunow. In den andern Stadtteilen wurden außer den Schulabenden auch Diskutierabende eingerichtet, in denen über wirtschaftliche und politische Fragen gelesen und gesprochen wurde, um durch die sich daran knüpfenden Diskussionen die Anschauungen der jüngeren Genossen zu klären und zu stärken. Von der Polizei wurde in dem Abhalten und Anzeigen dieser Vereinsabende ein Abhalten politischer Versammlungen ohne polizeiliche Erlaubnis erblickt und gegen verchiedene Teilnehmer der Schulabende strafrechtlich vorgegangen. Am 16. März 1895 wurde ein Schulabende bei Grunow, Neue Neustadt, durch den Polizeikommissar Weinert revidiert, und rote Plakate zum 18. März, einige Broschüren und 50 Schreibfeste beschlagnahmt. Die Zettel und Bücher waren politischen Inhalts, und in den Diskutierabenden standen Auszüge aus einem Werk von Cassale. Deshalb nahm der erste Richter an, daß es sich bei den Schulabenden weniger um Rechnen und Schreiben, als vielmehr um Ausbildung junger Kräfte zu Agitationszwecken gehandelt habe. Pistorius gleit zu, Vorsteher des Allgemeinen Arbeitervereins für Magdeburg gewesen zu sein, doch habe er dort nur Zahl- und Schulabende, aber niemals Diskussionsabende abhalten lassen, wie seine Inserate und Berichte in der Volksstimme ja auch klar besagten. Allerdings sei durch eine Verschiebung versehentlich der Teil der Annonce, der unter die Ankündigung der Diskutierabende in den andern Stadtteilen gehörte, unter die Anzeige der Schulabende gekommen. Wenn er — Pistorius — die Schulabende revidiert habe, sei immer gerechnet worden, er habe nicht einmal den Inhalt der Schreibfeste gekannt, wieviel weniger das Vorhandensein politischen Bestoffes. Den Unterricht an den Abenden habe entweder ein beschuldigter Genosse oder ein Volksschullehrer erteilt. Die Schulabende seien absichtlich getrennt von den Diskutierabenden eingerichtet, da es sich in den ersteren nicht um politische Ausbildung der Teilnehmer, sondern um Verbreitung allgemeiner Bildung gehandelt habe, und auch nur habe handeln sollen. Er — Pistorius — habe jedenfalls nicht gewußt, daß politische Erörterungen dort stattgefunden hätten, noch viel weniger habe er sie einberufen, um öffentliche politische Angelegenheiten in geheimer Weise zu besprechen. Der Verteidiger, Rechtsanwalt

Vandsberger, erhebt den Einwand der Verjährung. Da wohl gegen andere Teilnehmer des Vereins bereits innerhalb der Frist von 3 Monaten vorgegangen sei, aber nicht persönlich gegen den Angeklagten. Aber auch aus thatsächlichen Gründen hält er eine Freisprechung für geboten, da es sich aus der Anschaffung von Klensbüchern klar ergebe, daß es sich nicht darum gehandelt habe, einen politischen Diskutierklub unter dem Namen von Schulstunden zu gründen. Es könne Pistorius durchaus nicht nachgewiesen werden, daß er die Vereinsabende zu dem Zwecke einberufen habe, politische Dinge im geheimen zu verhandeln, und dies sei nötig, denn er könne nur bestraft werden, wenn er Versammlungen zu jenem Zwecke einberufen hätte, nicht aber, wenn ohne sein Wissen und Wollen politische Dinge in den von ihm zu anderen Zwecken einberufenen Vereinsabenden verhandelt würden. Dies gehe deutlich aus den Inseraten in der Volksstimme hervor, in denen die Zwecke der Schulabende und die der Diskutierabende streng geteilt seien, bis auf den einen Fall, den Pistorius durch einen Irrtum erkläre. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte Verwerfung der Berufung des Angeklagten und bedauert, daß die Haftstrafe nicht in Gefängnis umgewandelt werden könnte, da die Staatsanwaltschaft nicht Berufung eingelegt hätte, denn es liege ein Vergehen und nicht bloß eine Uebertretung vor. Dieserhalb sei auch keine Verjährung eingetreten. Der Gerichtshof nahm an, daß der Angeklagte die Schulabende zur Erörterung von politischen Dingen einberufen habe, dies beweise der Befund durch den Kriminalkommissar Weinert, sowie die eine Annonce in der Volksstimme. Diese würde, wenn irrtümlich in der Form erschienen, sicher alsbald berichtigt sein. Deshalb müsse angenommen werden, sie sei absichtlich so eingesezt, doch wäre das erste Urteil dahin abgeändert worden, daß nicht auf eine Freiheitsstrafe, sondern eine Geldstrafe und zwar auf eine solche von 100 Mark, eventuell 20 Tage Haft erkannt sei. —

## Aus den Gerichtssälen.

**§ Magdeburg.** (Schwurgericht.) In nicht öffentlicher Sitzung wurde der Tapezier Wilhelm Müller, hier, wegen Sittlichkeitsverbrechens, begangen an einem 13-jährigen Mädchen, dem Spruche der Geschworenen gemäß zu 2 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. —

## Urteilsverkündung in Sachen Schmidt und Genossen zu Schönebeck.

Das Landgericht Magdeburg, Strafkammer VI, verkündete am Mittwoch das Urteil dahin, daß die Berufung der Angeklagten sowohl wie die der Staatsanwaltschaft verworfen werde, und zwar, weil der Gerichtshof annahm, daß alle Kriterien eines Vereins vorhanden seien, nämlich die Vereinigung verschiedener Personen, ein bestimmter Zweck (Verbreitung sozialdemokratischer Lehren) und drittens die Dauer. Schmidt und Fuhr seien auch als Vorstand anzusehen. Der eine in seiner Eigenschaft als Vertrauensmann, der andere als stellvertretender Vertrauensmann, deshalb seien sie verpflichtet gewesen, Statuten und Mitgliederverzeichnis einzureichen, wenn

## Fenilleton.

### Schauspieler - Glend.

Ein Stück aus dem Bühnenleben von Julius Tark.

„Herr Wirt,“ erwiderte Alfred, „der Arzt hat verordnet, daß die Patientin Ruhe haben soll. Was der Wagen kostet, werde ich bezahlen. Aber schweigen Sie jetzt,“ sprach er mit bittender Stimme.

„Was, in meinem eigenen Hause soll ich mir Schweigen gebieten lassen,“ fuhr der Wirt wütend fort, „das hat man davon, wenn man sich mit solcher Gesellschaft einläßt.“

„Herr Wirt,“ brauste jetzt Fritz auf, der nicht mehr länger an sich halten konnte, „hatt uns hier mit Schmähungen zu überhäufen, sollten Sie lieber dafür sorgen, daß der Wagen bald angespannt wird, damit wir die Kranke nach Haus bringen können. Soviel Mitleid sollten Sie doch noch besitzen.“

Der Wirt zögerte, bevor er etwas erwiderte. Fritz hatte stets gut gezahlt. Grund genug, gegen ihn weniger barsch aufzutreten. Er räusperte sich verlegen, aber ehe er Zeit zur Antwort fand, trat der Hausknecht herein mit der Meldung, daß er angespannt hätte. Schnell verließen die Schauspieler die Garderobe und gingen auf den Hof. Fritz überblickte schnell den Wagen und erstaunt wendete er sich zum Hausknecht:

„Wo sind denn die bestellten Kissen, der Wagen ist ja leer?“

Der Hausknecht wies mit dem Daumen nach dem Wirt und sagte achselzuckend: „Ja, der Herr —“

Wütend drehte sich Fritz um: „Herr Schuch, ich hat Sie doch um Kissen; auf dem leeren Wagen können wir doch die Kranke nicht heimfahren.“

Unterdessen hatte sich der freundliche Wirt wieder gefaßt und erwiderte knurrend: „Ich habe keine Kissen, mein Haus ist besetzt.“

„Hui, Teufel,“ fuhr Fritz erregt auf, „das ist eine grenzenlose Hartherzigkeit. Ist denn Ihr Herz so verhärtet, daß Sie wegen der paar Pfennige die Ihren vielleicht entgehen könnten, Frau Brenner in Lebensgefahr bringen lassen wollten? Könnten Sie denn nicht ein

paar von Ihren eigenen Betten leihen, um einer Kranken zu helfen?“

Herr Schuch staunte zuerst über diesen Gedanken.

„Was, mein Herr, meine eigenen Betten einer Schauspielereiin —?“

Noch ehe er das Wort hervorbrachte, mischte sich Alfred, der mit dem Wirt anzubinden sich ängstlich hütete, ins Wort:

„Lassen Sie, Herr Kolbe, ich werde von meinem Vater Betten besorgen.“

Fritz wandte sich kurz von dem Gastwirt ab, während sich dieser, dem Fritz doch Respekt eingespült hatte, eiligst entfernte. Alfred und Hildegard gingen zum Direktor, und nach kurzer Zeit kamen sie mit mehreren Kissen und einer Federdecke wieder, die Hildegard im Wagen ausbreitete.

Der Hausknecht ließ die eine Seite des Wagens herab, Alfred und Fritz hoben Klara, die noch immer fast bewußtlos, in tödlicher Ermattung lag, in den Wagen.

„Fahren Sie die Frankfurterstraße entlang, um die Stadt herum, bis zur Berlinerstraße“, sagte Alfred zum Hausknecht.

Der Wagen setzte sich langsam in Bewegung. Fritz folgte mit Hildegard. Niemand sprach, jeder war durch das Leid der Kollegin so ergriffen, daß jedes Wort schal und abgeschmackt schien.

Schritt für Schritt bewegte sich der Zug auf dem Wege dahin, der die äußersten Gärten der Stadt von den Feldern trennte. Fritz war's, als wenn alles in seinem Innern zerstört wäre, als Klara vor seinen Augen zu Boden gefallen war. Als sie so kalt und leblos vor ihm lag, gefallen, wie eine echte Heldin auf dem Schlachtfeld, auf dem sie so oft gekämpft, da war es ihm, als wenn eine Saite in seinem Herzen gesprungen wäre. In seinem Innern fühlte er alles so stumpf, so hoch, so kalt, als wenn er durchsicht auf Liebes zu Boden verloren hätte.

Der Wind durchhauste die nackten Zweige der Bäume, die schwarzen Wolken jagten gleich hungrigen Wölfen am Himmel vorüber, und der Mond beschien sie in ewiglichem Glanze, gleichgültig, ohne Mitleid.

Der Zug langte vor dem Hause an. Brenner erwartete ihn. In tiefer Rührung dankte er Fritz für dessen Geleit.

„Gute Nacht, Herr Kolbe, gute Nacht. Herr und

Frau Holmer werden mir noch weiter helfen. Ich danke Ihnen nochmals für Ihre Güte.“ —

Fritz verließ den trauernden Schauspieler. In sich geteilt, finster, ja verbissen schritt er über das holprige Pflaster. Seine Schritte hallten dumpf über die Straßen und schienen die Steine zum Leben und Kampf wider das Unglück erwecken zu wollen. Seine Stirn glühte. Er riß sich den Hut vom Kopf. Der Wind erfaßte seine Backen und warf sie um die heißen Schläfen. Er dachte an seine ferne Heimat, an seine Eltern und Geschwister. Dann versiel er in grüblerisches Sinnen. Er hatte geglaubt, in der Großstadt so viel erfahren, daß Glend des Lebens kennen gelernt zu haben, aber hier vor dem unendlichen Jammer der Komödiantin blieb er entsezt stehen. So wahr, so entseztlich wahr, war ihm der Jammer der nackten Wirklichkeit noch nicht nahe getreten.

Er trat in das Gasthaus ein und stieg nach seinem Zimmer hinauf. Unruhig schritt er in dem dunklen Gemache auf und ab. Dann öffnete er das Fenster und schaute auf das endlose Feld, dort, in einem der letzten Häuser mußte sie liegen. Er stützte den Kopf in die hohle Hand, und ein bitterer Zorn stieg in ihm auf. Wie klein, wie gering, wie armselig, dachte er, ist doch das menschliche Leben; noch vor wenig Stunden hatten die Zuschauer vor dem seltsamen Blitzen der schwarzen Augen gebebt, noch vor wenig Stunden waren sie erschauert vor den haßprägnanten Worten der Künstlerin, jetzt lag sie matt, krank darnieder, vielleicht bald eine Beute des Todes.

Ein leises Klopfen ertönte an seiner Thür. Sie öffnete sich und wurde hastig wieder geschlossen.

Verwundert blickte Fritz sich um.

„Ich bin's, Fritz“, flüsterte Anna.

„Sie?“ fragte er erstaunt. Mit keinem Gedanken hatte er an sie gedacht.

„Ja, ich bin's, ich dachte Dich noch zu sprechen, aber Du warst schon weg.“

Sie trat zu ihm ans Fenster, erfaßte seine Hand und drückte sie festig.

„Komm vom Fenster weg; wenn man uns sähe.“

Sie trat hinweg und ließ sich aufs Sofa nieder.

Fritz trat zu ihr.

(Fortsetzung folgt.)

Solche nicht vorhanden gewesen seien, hätten sie welche schaffen müssen oder hätten die Posten nicht annehmen dürfen. Die Bestrafung sei deshalb durchaus gerechtfertigt. Bei den Revolver habe der Gerichtshof, entgegen der Ansicht der Staatsanwaltschaft, angenommen, daß dieselben in der That nichts anderes zu thun gehabt hätten, als zweimal im Jahre die Rechnungen des Schmid zu revidieren, weshalb seien sie nicht als Vorstandsmitglieder anzusehen und freizusprechen gewesen. —

S Dresden. (Aufschrucht verknüpft mit Widerstand gegen die Staatsgewalt.) Ein Massenprozeß gegen 27 Gewerkschaftsmitglieder und Arbeiter wegen Aufschruchts, verknüpft mit Widerstand gegen die Staatsgewalt und wegen versuchter Gefangenendefreierung gelangte dieser Tage vor dem hiesigen Schwurgericht zur Verhandlung. Die Angeklagten hatten am 1. September v. J. gelegentlich einer Tanzmusik in dem Balllokal zur goldenen Aue einen ihrer Genossen, der bei dieser Gelegenheit verhaftet worden war, zu befreien gesucht und dabei zwei Gendarmen schwer mißhandelt. Nach dreitägiger Verhandlung erkannte der Gerichtshof, dem Wahrspruche der Geschworenen gemäß, gegen die beiden Hauptschuldigen, zwei Brüder namens Werner, auf je 4 Jahre Zuchthaus. Von den übrigen Angeklagten wurden 11 mit Freiheitsstrafen von 1 Jahr

Gefängnis bis zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus belegt; 14 Angeklagte wurden freigesprochen. —

S Königsberg. (Duell mit tödtlichem Ausgange.) Eine Duellaffaire mit tödtlichem Ausgange für einen der Beteiligten ist am Dienstag vor dem Schwurgericht verhandelt worden. Das Duell war zwischen dem Lieutenant Seidensticker und dem Gerichtsaffessor Borchert ausgefochten worden. Seidensticker war gefallen. Bei einem Maskenfest in der Börse war es durch eine Dornigkeit Seidenstickers zu einem Refontre zwischen beiden gekommen; S. wurde schroff zur Rede gestellt, wies es aber zuerst zurück, seinen Kartellträger zu nennen. Darauf versetzte B. seinem Gegner mehrere Ohrfeigen, und nun ging das Duell vor sich. S. hatte übrigens am Tage nach dem Refontre erklärt, er wisse von der ganzen Sache nichts; möglicherweise hat er also im Hause gehandelt. Der Staatsanwalt kritisierte scharf das ganze Duellwesen, das er als eine Nothwendigkeit ersten Ranges bezeichnete. Borchert wurde zu der geringsten gesetzlich zulässigen Strafe von 2 Jahren Zuchthaus verurteilt. —

Die Macht der Gewohnheit.

Der Frankfurter Zeitung wird aus London geschrieben: Der Kanonikus Gore erzählte in seiner letzten Sonntagspredigt in der Westminster-Abtei folgende Anekdote,

die in den letzten Tagen sich ereignet hat und zu seiner Kenntniss gebracht wurde. Ein Taschendieb von Beruf erkrankte ernstlich und sah den Tod vor Augen. Während seiner langen Krankheit wurde er von geistlichen Einflüssen umgeben und bekehrt. Er hatte das Sacrament empfangen und befand sich im Todeskampf, als der Priester, der an seinem Sterbelager die Sterbegebete herlas, plötzlich ein heftigeres Geflüster an seinem Ohr hörte: „Gebt auf eure Uhr Acht!“ Wie der Priester den Kopf umdrehte, sah er den Taschendieb tot auf dem Bett ausgestreckt, die Uhr in den Händen. „Der Wille“, sagte Kanonikus Gore, „war nicht stark genug, dem Gewohnheitsinfluss des Körpers Widerstand zu leisten.“ —

Table with columns for location (e.g., Aufig, Dresden, Zorgan), date (18. März, 19. März, 20. März), and numerical values (likely interest rates or prices).

Advertisement for Emil Rosener Magdeburg, 47 Jakobsstraße 47. Promotes 'Für Konfirmandinnen' (For Confirmation Girls) with black cravats and corsets.

Advertisement for Schuhwaren-Reparatur-Werkstatt mit Maschinenbetrieb (Shoe repair workshop with machinery operation) at Magdeburg, Breiteweg 65, 1. Treppen.

Zur Konfirmation (For Confirmation) advertisement for shoes and boots by Ernst Röpcke, Magdeburg.

Local news and birth/death records for various locations including Buchau, Neustadt, and Salbte.

Large advertisement for 'Hauptstadt' (Main City) lottery, detailing ticket numbers and prizes.